

B e r i c h t

des Ausschusses für Kirchenmusik und Kultur
betr. Kulturarbeit in Kirchen – Kulturkirchen

Hildesheim, 28. Oktober 2020

I.**Auftrag**

Die 25. Landessynode hatte während ihrer XIII. Tagung in der 78. Sitzung am 27. November 2019 im Zusammenhang mit dem Bericht des Öffentlichkeitsausschusses betr. Kulturarbeit in Kirchen - Kulturkirchen (Aktenstück Nr. 48 B) auf Antrag des Ausschusses, ergänzt durch einen Zusatzantrag der Synodalen Wendt, folgenden Beschluss gefasst:

Die Landessynode nimmt den Bericht des Öffentlichkeitsausschusses betr. Kulturarbeit in Kirchen - Kulturkirchen (Aktenstück Nr. 48 B) zur Kenntnis und bittet den Landessynodalausschuss, das Aktenstück sowie die Redebeiträge der Aussprache zum Thema an die 26. Landessynode weiterzureichen, damit der zuständige Fachausschuss den Themenbereich weiter beraten kann.

(Beschlussammlung der XIII. Tagung Nr. 2.7 der 25. Landessynode)

Der Landessynodalausschuss hat die Thematik in das Aktenstück Nr. 3 A aufgenommen.

Die 26. Landessynode hat dann während ihrer I. Tagung in der 2. Sitzung am 21. Februar 2020 im Zusammenhang mit der Verhandlung über diesen Bericht auf Antrag des Landessynodalausschusses, ergänzt durch einen Zusatzantrag des Synodalen Dr. Hasselhorn, folgenden Beschluss gefasst:

"Den im Aktenstück Nr. 3 A in den Abschnitten I. und II. vorgeschlagenen Überweisungen von Beschlüssen und Beratungsaufträgen sowie den in den Abschnitten III. und IV. aufgeführten Empfehlungen zur Beratung von Themenbereichen an die jeweiligen Fachausschüsse der 26. Landessynode wird zugestimmt."

(Beschlussammlung der I. Tagung Nr. 1)

Das Aktenstück Nr. 3 A enthält in Abschnitt II. Nr. 1 den hier einschlägigen Auftrag.

II.

Beratungsgang

Der Ausschuss für Kirchenmusik und Kultur hat die Voten gründlich beraten und befürwortet eine Fortsetzung des Förderprogramms "Kulturarbeit in Kirchen – Kulturkirchen" auch über den jetzigen Förderzeitraum (bis 2021) hinaus, für weitere vier Jahre von 2022 bis 2026. Die Förderung der Arbeit der bisherigen vier signifikanten Kulturkirchen soll fortgeschrieben werden.

Der Ausschuss für Kirchenmusik und Kultur hält es für richtig, bereits jetzt über eine Förderung der Kulturarbeit in Kirchen und der signifikanten Kulturkirchen über den derzeitigen Haushaltsplanungszeitraum für die Jahre 2021 und 2022 hinaus nachzudenken, um sowohl nach innen als auch nach außen ein klares Signal der Verlässlichkeit zu setzen, dass die profilierte Arbeit der Kulturkirchen weiter bestehen soll.

Zugrunde lag den Beratungen neben den relevanten Aktenstücken der 25. Landessynode der Bericht "Kulturarbeit in Kirchen – Kulturkirchen. Wegmarken 2019" von Herrn Prof. Dr. Dahling-Sander, dem wir herzlich für seinen Bericht und seine Begleitung in der 2. Ausschusssitzung danken.

In den weitergehenden Beratungen des Ausschusses wurde sehr deutlich und einhellig bekräftigt, dass in der hannoverschen Landeskirche eine derartige Kulturarbeit in Kirchen ausdrücklich erwünscht ist und auch Leuchttürme, wie die vier signifikanten Kulturkirchen, benötigt werden. Gerade letzteren möchte der Ausschuss ein hohes Maß an Planungssicherheit verschaffen.

Ja, es stimmt: Ein Projekt ist ein Projekt. Und Projekte haben ihre Zeit. Und ja: Schlechte Zeiten sind sicher keine guten Zeiten, um für die Verstetigung von Projekten zu votieren. Aber schlechte Zeiten sind gute Zeiten für das Scharfstellen auf das, was zählt und Kulturarbeit sollte in der hannoverschen Landeskirche zählen.

Kulturarbeit ist Kommunikationsarbeit und sie ist Beziehungsarbeit. Gute Beziehungen brauchen Vertrauen. Nun kann Vertrauen im Vorschuss gewährt werden, sei es aus spontaner Anziehung und Attraktivität, sei es aus Neugier und Abenteuerlust. Damit daraus ein wirklich vertrauensvolles Verhältnis und eine stabile Beziehung werden können, braucht Vertrauen Zeit sich entwickeln und sich auch bewähren zu können. Die erfolgreiche Arbeit der signifikanten Kulturkirchen, insbesondere die der bereits zweimal in Folge geförderten

Pauluskirche in Bremerhaven, der Markuskirche Hannover und des Hildesheimer Literaturhauses St. Jakobi zeigen, wie viel an Vertrauen auch der nicht-kirchlichen Kulturträger, Kunst-lerinnen und Künstler sowie Rezipientinnen und Rezipienten hier bereits gewachsen ist und dass es lohnt, hier auch über längere Zeit zu investieren.

Ein Projekt ist laut Definition ein Vorhaben, das im Wesentlichen durch Einmaligkeit der Bedingungen in ihrer Gesamtheit gekennzeichnet ist, wie z.B.: Zielvorgabe, zeitliche, finanzielle, personelle oder andere Bedingungen, Abgrenzungen gegenüber anderen Vorhaben und eine projektspezifische Organisation. Ein Projekt ist also zeitlich wie finanziell begrenzt. Anfang und Ende sind klar definiert. Die Arbeit findet interdisziplinär im Team bzw. in Teams statt und folgt einer eigenen, selbstständigen Organisation. Ein Projekt wird in der Regel einmalig durchgeführt, nicht zyklisch, um einen definiertes Ziel zu erreichen, denn es wird nicht einfach experimentell gearbeitet, sondern es gibt ein klares, messbares Ziel, das erreicht werden soll. Was das betrifft, sollten wir von all unserer Arbeit eigentlich sagen können: "Ein Projekt ist ein Projekt ist ein Projekt!" Projekte sind dafür da, vielversprechenden Ideen und Innovationen eine Chance zu geben, ohne sich schon gleich langfristig daran zu binden.

Genau diese Kriterien erfüllen die zahlreichen Projekte der Kulturarbeit in Kirchen, die mit jährlichen Zuschüssen ihre Zielvorhaben realisieren können. Hier werden Profilbildungen und Innovationen angeregt. Deshalb sind sie nach Ansicht des Ausschusses unbedingt unterstützenswert.

Was die Leistung der vier Kulturkirchen angeht, geht manche von ihnen allerdings inzwischen über einen Projektstatus im genannten Sinn hinaus: Was als Innovation begann, hat sich etabliert. Was in freier Linie gestaltet war, hat sich in das "Unternehmen Kirche" integriert. Prozesse, Strukturen und Zyklen sind geschaffen, die diese Arbeit fortwährend lebendig und nach außen attraktiv halten, weil sowohl Inhalt als auch Form überzeugen.

Möchte die hannoversche Landeskirche "auch in Zukunft eine lebendige, einladende und vielfältige Gemeinschaft sein" (Aktenstück Nr. 4, S. 2), offen für neue Formen und will sie ernstmachen mit dem Bekunden, die Präsenz von Kirche außerhalb ihrer traditionellen Orte und Räume zu fördern (ebd., S. 5), dann darf sie auf Kulturkirchen und deren Möglichkeiten nicht verzichten. Kulturkirchen sind als Kirchen zwar Teil des eigenen Traditionsbestands. Sie werden Dank der Öffnung für Kultur, Kunst, Literatur, Tanz u.a. aber auf völlig neue Weise öffentlich wahrgenommen und erschlossen. Neben allen zeitlich begrenzten Projektförderungen braucht es dafür auch Anteile mit langfristiger Bindung und verlässlichen Rahmenbedingungen für Angebote, die sich nach ihrer Erprobung ganz offensichtlich bewährt haben.

Mit den signifikanten Kulturkirchen sind aus Erprobungsräumen Resonanzräume geworden. Sie bieten nicht einfach Platz für Kultur und Unterhaltung, auch sind sie keine Orte für fertige Antworten und Auslegungen. Sie sind Orte und Räume, in denen gesellschaftliche und existentielle Fragen zur Sprache kommen, in denen "die Kirche" und "der Glaube" auch von außerkirchlichen Institutionen und Personen als offene und suchende Gesprächspartner wahrgenommen werden. Orte und Räume für kritisches Hinterfragen und Sich-Irritieren-Lassen, für die Auseinandersetzung mit eigenen Lebensthemen, für kooperatives, dialogisch angelegtes Arbeiten.

Kulturkirchen sind kirchliche Orte, die kirchliches Leben verdichten und christlichen Glauben schärfen, indem sie beides ins Gespräch bringen mit zeitgenössischer Kunst und Kultur und deren verschiedenen Ausdrucksformen. Sie leisten damit einen entscheidenden Beitrag für die Bewältigung unserer eigenen, kirchlichen, aber auch der gesamtgesellschaftlichen Transformationsprozesse, denen wir uns gemeinsam ausgesetzt sehen (vgl. Aktenstück Nr. 4, S. 2).

III.

Ausblick

Die strukturelle Förderung der Kulturkirchen-Arbeit sollte auch in Zukunft ein Anliegen bleiben. Der Ausschuss für Kirchenmusik und Kultur empfiehlt daher, die qualitativ hochstehenden Förderstandards beizubehalten und die Fördersummen auf angemessenem Niveau bereitzustellen.

Der Wettbewerbs-Charakter ist für die großen Kulturkirchen dabei kritisch zu hinterfragen. Es ist zu überprüfen, ob nicht hier einer professionell geführten Kulturarbeit mit hoher Strahlkraft unnötig innovationsfeindliche Steine in den Weg gelegt werden.

Wie jede gute Gemeindegemeinschaft lebt auch die Arbeit der Kulturkirchen von Kontinuität. Anders als viele der kleinen Projekte von Kulturarbeit in Kirchen sind sie keine "Pop-Up"-Formate, keine temporären Einheiten, die sich überraschend öffnen und inszenieren, um die Aufmerksamkeit potenzieller Zielgruppen auf sich zu ziehen.

Wenn die Leuchttürme dieser Kulturarbeit weithin leuchten und anderen Wegweisung bieten sollen, dann brauchen sie ihrerseits das Signal der Verlässlichkeit durch eine stete strukturelle Förderung, die bei allen nennenswerten Eigen- oder Drittmittelinnahmen eine

langfristige Arbeit ermöglicht. Man kann mit Fug und Recht sagen, es braucht das Bekenntnis zu ihrem Sinn und Nutzen.

Dies gilt insbesondere für diejenige unter ihnen, die durch ihr tragfähiges gemeinde- und personenunabhängiges Konzept und ein klares Alleinstellungsmerkmal, Thema Literatur, ohnehin in gewisser Weise "außer Konkurrenz" wirksam ist, das Literaturhaus St. Jakobi. Hier wünscht sich der Ausschuss ein klares Bekenntnis, dass diese Arbeit inkl. der hervorragenden Verbindung zum Kulturcampus bzw. dem Institut für Literarisches Schreiben und Literaturwissenschaft der Universität Hildesheim auf Dauer gestellt wird.

Es gilt im Weiteren für die Markuskirche Hannover, die ebenfalls durch eine hervorragende Kooperation mit der Hochschule für Musik, Theater und Medien und durch ein breit aufgestelltes, stabiles Konzept bereits zum wiederholten Mal überzeugt hat. Beiden sollte das Vertrauen ausgesprochen werden, in dem sie weiter gefördert werden, ohne dass sie erneut in einen allgemeinen und hoch aufwändigen Wettbewerb eintreten müssen.

In jedem Fall aber sollte dieser Wettbewerb so früh wie möglich in die nächste Ausschreibung gehen, sodass bereits im Frühjahr 2021 eine Entscheidung gefällt werden kann, um dann wenigstens so früh wie möglich Klarheit zu bekommen.

Schlechte Zeiten sind gute Zeiten für das Scharfstellen auf das, was zählt. So sind dies bei aller gebotener haushaltsplanerischen Zurückhaltung gute Zeiten, auch hier einmal scharfstustellen und ein solches Bekenntnis zu formulieren, um die Arbeit der Kulturkirchen zum Teil des kirchlichen Profils zu erklären.

IV.

Anträge

Der Ausschuss für Kirchenmusik und Kultur stellt folgenden Anträge:

Die Landessynode wolle beschließen:

- 1. Die Landessynode nimmt den Bericht des Ausschusses für Kirchenmusik und Kultur betr. Kulturarbeit in Kirchen - Kulturkirchen (Aktenstück Nr. 26) zustimmend zur Kenntnis und befürwortet eine Fortsetzung des Förderprogramms "Kulturarbeit in Kirchen – Kulturkirchen" auch über den jetzigen Förderzeitraum (bis 2021) hinaus für weitere vier Jahre, also in den Jahren 2022 bis 2026. Die Förderung der Arbeit signifikanter Kulturkirchen soll fortgeschrieben werden. Der Wettbewerb dazu soll noch in diesem Jahr in die Ausschreibung gehen. Der Auftrag dazu wird dem zuständigen Gremium übergeben.*

2. *Das Literaturhaus St. Jakobi Hildesheim soll wettbewerbsunabhängig fortgeführt und gefördert werden. Der Finanzausschuss wird gebeten zu prüfen, ob und wie die dafür bisher für den Wettbewerb bereitgestellten Mittel zu diesem Zweck in den Haushalt eingestellt werden können.*
3. *Der Finanzausschuss wird gebeten zu prüfen, ob die weiterhin benötigten Haushaltsmittel zur Förderung der Kulturarbeit in Kirchen und der Kulturkirchen in den Haushaltsplänen der Jahre 2021 bis 2026 eingestellt werden können.*

Gorka
Vorsitzende